

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 29 (1935)
Heft: 3

Rubrik: Schicket euch in die Zeit

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bern, 1. Febr. 1935

Schweizerische

28. Jahrgang

Gehörlosen - Zeitung

Organ der Schweiz. Gehörlosen und des „Schweiz. Verbandes für Taubstummenhilfe“

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats

Redaktion und Geschäftsstelle:

A. Lauener, Gesellschaftsstr. 27, Bern

Postcheckkonto III/5764 — Telephon 27.237

Nr. 3

Abonnementspreis:

Schweiz jährlich 5 Fr., Ausland 6 Mark

Insertionspreis:

Die einspaltige Petitzeile 30 Rp.

Kleinere Artikel 4 Tage vor Erscheinen

Zur Erbauung

Schicket euch in die Zeit.

„Schicket euch in die Zeit, denn es ist böje Zeit.“ So mahnte der Apostel Paulus die Christengemeinde in Ephesus. Wie häufig hört man heute die Klage: Es ist böje Zeit. Ja, es ist böje Zeit: Millionen von Menschen zu Stadt und Land ohne Verdienst, große Not bei vielen Volksgenossen, Unfrieden in der Welt, keine Aussicht auf Besserung. Aber schicket euch in die Zeit. Was will das heißen? Die Hände in den Schoß legen und auf bessere Zeiten warten? Alles geduldig über sich ergehen lassen? Denken: Gehe es, wie es wolle; es läßt sich doch nichts ändern? O nein, sondern es heißt, sich der böjen Zeit anpassen, seine Tätigkeit, seine Gewohnheiten, seine Lebensweise ändern. Wenn der Verdienst kleiner wird, so müssen die Ausgaben auf das Notwendige beschränkt werden. Manchem Vergnügen muß man entsagen können. Ja, man muß sich Entbehrungen auferlegen, um Einnahmen und Ausgaben im Gleichgewicht zu halten.

Wir haben die Zeit des Weltkrieges erlebt. Das war gewiß auch eine böje Zeit. Aber sie wurde ein Segen für viele. Da lernte mancher sein Vaterland wieder lieben. Er lernte das tägliche Brot wieder schätzen, als es so knapp wurde. Er erfuhr, daß man auch glücklich sein kann, wenn man einfach und bescheiden lebt. Sein Herz entbrannte in Mitleid mit den Opfern des Krieges, und er übte Nächstenliebe

an Kindern und den Hungernden in den Kriegsländern. Und er lernte — was er fast verlernt hatte — seinen Blick wieder dankbar aufwärts zu richten zum Vater im Himmel.

So kann auch die heutige Notzeit eine gesegnete Zeit für uns werden. Hat nicht mancher vordem die Arbeit als eine schwere Last empfunden? Jetzt weiß er, daß es ein kostbares Gut ist. Haben nicht früher viele ihr Glück nur in Geld und Gut, in Festen und Vergnügen gesucht? Jetzt wissen sie, daß das alles vergängliche Dinge sind. Und sie strecken die Fühlhörner ihrer Seele aus nach Gott und dem Göttlichen, nach dem Ewigen und Unvergänglichen. Darum schicke dich in die Zeit. Nimm sie für gut. Schlage aus ihr Nutzen für dein inneres, seelisches, göttliches Leben. Sollte dir scheinen, die böje Zeit wolle gar nicht vorübergehen, so möge dich das Wort trösten:

Alles Ding währt seine Zeit,
Gottes Lieb' in Ewigkeit!

Zur Belehrung

Elternsorgen.

(Schluß.)

Aus „Heinz. Hauser“ von Otto Anthes.

(Der Lehrer Heinz Hauser,
seine Frau Grete, ihr Kind Traude.)

Das war das zweite Wunder in Heinz Hausers Leben: das Kind starb nicht. Tagelang lag es, sah nichts, hörte nichts, nahm nichts zu sich. Aber es starb nicht.

Jeden Morgen kam der Arzt und wunderte sich, daß es noch lebte. Aber es starb nicht.